

Familie gibt Rauchschalben eigenes Zimmer

Aufruf der Stiftung erfolgreich: Leser beteiligen sich eifrig an Erfassung der seltenen Vögel

Die Meller Stiftung für Ornithologie und Naturschutz (SON) hatte über das „Meller Kreisblatt“ kürzlich dazu aufgerufen, das Vorkommen der Rauchschalben in der Innenstadt zu melden. Erstaunliches kam heraus.

Von Christoph Franken

MELLE. Vermutet wurde, dass diese Vogelart der City den Rücken gekehrt hat. Jetzt liegt das Ergebnis der Bürgerbefragung und SON-eigener Beobachtungen vor: Tatsächlich brüten keine Rauchschalben mehr in der Innenstadt, aber: Am östlichen Stadtrand, ungefähr 300 Meter von der geschlossenen Wohnbebauung entfernt, befinden sich die letzten Brutpaare.

„Unerwartet groß war die Beteiligung der Leser, das Telefon stand über drei Tage kaum still“, berichteten Florian Seifert und Volker Tiemeyer von der SON. So niederschmetternd das Resultat auch sei, umso freudig stimme die große Sympathie der Bevölkerung gegenüber der Rauchschalbe.

Außerdem stießen die Ornithologen auf einen ganz ungewöhnlichen Brutplatz: Die letzten Paare zwischen Ost- und Westumgehung sowie zwischen Eisenbahn und Autobahn brüten auf einem landwirtschaftlichen Anwesen und sogar im Wohnhaus der Familie Schengber am Osterkamp. „Eigentlich brütet diese Schwalbenart nie im Inneren gewöhnlicher Wohnhäuser“, zeigte sich Seifert fasziniert.

Zwei Brutpaare

Ganz ursprünglich gab es auf dem Dachboden des Hauses mal einen Hühnerstall, den auch die Rauchschalben zum Brüten nutzten. 1989 wurde der Speicher dann aber umgebaut und ganz anders genutzt. Der Brutplatz schien verloren, aber die Besitzer liebten ihre Schwalben. Sie bauten ein eigenes Zimmer für die Vögel und schufen so einen Raum, an der Giebelwand. Das Außenfenster wird ab April für die ganze Brutsaison geöffnet. Das Schwalben-Zimmer wurde sofort angenommen und beherbergt auch in diesem Jahr zwei Brutpaare. „Sicherlich haben wir schon viele Schwalbenbrutplätze ken-

nen gelernt, ein eigens für die Rauchschalbe gebautes Zimmer ist uns jedoch noch nie begegnet“ fasste Seifert sein Staunen in Worte und ergänzte: „Wenn es einen Meller Schwalben-Preis gäbe, Familie Schengber hätte ihn mehr als verdient.“

Sehr viele Anrufe erreichten die SON auch von Örtlichkeiten außerhalb der Innenstadt. Hier brütet nach SON-Angaben das Gros der Rauchschalben-Population in landwirtschaftlich genutzten Gebäudekomplexen. „Wir durften Gespräche führen, die von großem Engagement gegenüber dieser Vogelart zeugen“, erklärten die Ornithologen. Landwirte öffnen zum Teil seit Jahrzehnten ihre Scheunentore und beherbergen auf ihren Höfen große Schwalben-Kolonien. Die Landwirte hätten aus Bescheidenheit ihre Kolonien eher zögerlich gemeldet, obwohl sie Jahr für Jahr die Diele und Wände aufwendig vom Kot der Tiere säubern müssten. „Gerade das ist ein immer wieder unterschätzter Dienst am Artenschutz, den die Gesellschaft und mit ihr leider auch manchmal der Naturschutz zu selten würdigt“, betonte SON-Sprecher



Rauchschalben-Nester mit frisch geschlüpften Jungen im „Schwalben-Zimmer“ der Familie Schengber.
Foto: Volker Tiemeyer

Volker Tiemeyer. Der Dank der SON richtet sich daher an diese Berufsgruppe und alle anderen, die der Rauchschalbe einen Brutplatz gewähren.

Wie geht die Stiftung nun mit den neuen Erkenntnis-

sen um? Mittelfristig soll ein Artenschutzkonzept erarbeitet und umgesetzt werden. Außerdem ist für 2017 geplant, die Erfassungs-Aktivitäten auf die Mehlschalbe auszudehnen. Denn auch diese Art ist innerstädtisch

durch Renovierungs- und Abbruchmaßnahmen gefährdet“, sagte Tiemeyer.

 **Mehr aus Melle:**
www.noz.de/melle
 **Mehr aus aller Welt:**
www.noz.de